

# Unser Interview

## Bei unsern taubstummen Kindern

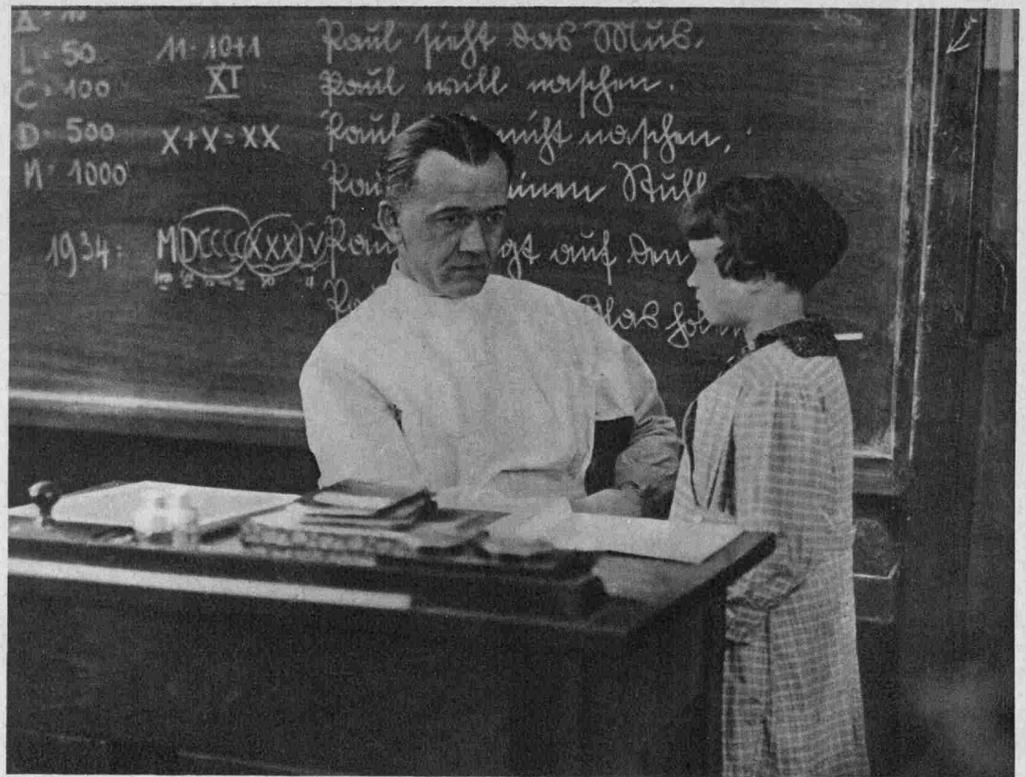
Am 6. Juli 1931 wurde das 50jährige Bestehen unserer staatlichen Taubstummenanstalt durch eine Feier, verbunden mit einer Lehrmittel- und Schülerarbeiten-Ausstellung, im hauptstädtischen Cerele-Gebäude begangen. Bei Gelegenheit dieses Festaktes, der eine stattliche Anzahl von musikalischen Darbietungen und Ansprachen vorsah, dachten viele nicht ohne tiefe Ergriffenheit an die armen Unglücklichen, denen ein böses Geschick das Reich der Töne verschloß, und dankten dem Himmel, der sie vor solchem Elend bewahrt hatte.

Taub und stumm! Kann es ein größeres Unglück für ein Kind geben, das sich geistig und sittlich ausbilden und auf den Lebenskampf vorbereiten soll, als diesen wesentlichen Mangel, als das Versiegen dieser Hauptquelle menschenwürdiger Lebensbejahung!

Tagtäglich, an den Stunden, wo die Volksschulkinder frohlärmend ihren Anstalten zustreben, sieht der Hauptstädter eine von sorgenden Schwestern behütete Schar von taubstummen Kindern die Arloner Straße hinab nach dem Bäderplatz hinziehen, wo sie einen ihrer besonderen Verfassung entsprechenden Primärunterricht erhalten.

Vor einiger Zeit veranstaltete der Taubstummenlehrer J. P. Ker in Luxemburg eine Ausstellung von Zeichnungen und Linoschnitten, die von dem Kunstsinn seiner Zöglinge ein so beredtes Zeugnis ablegten, daß die «Kunst in der Schule» eine Anzahl derselben als Mitgliedprämien sich erwarb.

Was war unter diesen Umständen natürlicher, als uns an Herrn Ker selbst zu wenden, der ein ebenso hingebungs-voller Pädagog wie sachverständiger Kunstfreund ist, um uns mit ihm über seine Schüler, die Entwicklung der Taubstummenanstalt und die an ihr befolgten Unterrichtsmethoden zu unterhalten!



Taubstummenlehrer J. P. KER

Wir: Wie ich aus der «Festgabe», die zur Erinnerung an das 50jährige Bestehen Ihrer Anstalt veröffentlicht wurde, ersehen konnte, sind Sie der 6. unserer staatlich angestellten Taubstummenlehrer.

K.: Jawohl, reichlich 12 Jahre sind es her, seit ich mit meinem Berliner Diplom nach Luxemburg zurückkam, 2 Jahre nach meinem jetzigen Kollegen Herrn Schneider. Herr Oberlehrer Kimmes, der erste Leiter unserer Anstalt, war eben gestorben, Herr Schuler in den Ruhestand getreten. Herr Hemmen war im Begriff um seine Entlassung einzukommen, und Herr Gloden kehrte zum Volksschulunterricht zurück.

Wir: Diese Namen gehören der Geschichte an und führen uns bis zum Jahre 1880 zurück. Wie aber war es vorher mit unsern Taubstummen? Wurde vor der Gründung unserer Normalschule — im Jahre 1843 — überhaupt irgend etwas für diese Unglücklichen getan?

K.: Solches wäre wohl kaum möglich gewesen, jedenfalls was Laut- und Schriftsprache betrifft. Uebrigens reicht die Gründung von Taubstummenschulen in Frankreich und in Deutschland mit dem Abbé de l'Épée und Samuel Heinicke bis knapp an die Jahre 1775 und 1778 hinauf. Von den recht primitiven Methoden des spanischen Benediktiners De Ponce nicht zu reden.

Vom Jahre 1844 bis 1880 schickte Luxemburg seine taubstummen Kinder mit Staatssubsidien nach Camberg im Nassauischen, 35 im ganzen. Als aber die Camberger Anstalt derart überfüllt wurde, daß man uns bedeutete, es könnten in Zukunft keine Ausländer mehr zugelassen werden, mußte man wohl oder übel daran denken, in Luxemburg selbst eine Taubstummenanstalt zu errichten.

Wir: Allerdings, das Gesetz, das die Gründung derselben vorsieht, wurde Anfangs 1880 votiert und die Eröffnung der neuen Anstalt konnte bereits am 1. Dezember desselben Jahres erfolgen. Aber die Einführung der Schulpflicht ist doch jüngeren Datums.

K.: Die Schulpflicht für Taubstumme besteht bei uns erst seit 1923. Ich brauche Ihnen wohl nicht zu sagen, welche Mühe es kostete, den geplagten, aber in allerhand Vorurteilen befangenen Eltern diese neue Wohltat annehmbar zu machen. Es mag auch das Unterbringen der taubstummen Kinder in den durch den Abzug der Festungsbesatzung freigewordenen Rhamkasernen dabei mitgespielt haben.

Wir: Abgesehen von dem unstätigen Wanderleben, wozu diese Schule, wie ein wirklicher Verstoßener, verurteilt werden sollte.

K.: Im großen Ganzen konnte die getroffene Lösung einstweilen als ideal betrachtet werden. Leider mußte hier, wie so oft sonstwo, der Schwächere dem Stärkeren weichen. Im Jahre 1891 mußten die Taubstummen vom Rhamplateau nach der Artilleriekaserne der Arsenalstraße übersiedeln. Von hier wurden sie von der Handwerkerhule vertrieben und gezwungen, in der früheren protestantischen, sog. Amalieschule des Bäderplatzes sich einzuquartieren. Dort sind wir heute noch. Im Laufe dieser Wanderungen hatte sich das Pensionat von der Schule getrennt. Es befindet sich seit 1913 in einem geräumigen Neubau an der Arloner Straße.

Wir: So interessant diese geschichtlichen Anhaltspunkte auch sind, ich glaube, recht viele unserer Landsleute sind noch sehr im Unklaren über das Wesen der Taubstumme und die an Ihrer Anstalt befolgten Unterrichtsmethoden.

K.: Darüber kann ich Ihnen in aller Kürze Folgendes mitteilen. Zweck und Charakter der Taubstummenanstalt sind in Artikel I des Reglementes festgelegt. Es heißt dort: «Die Taubstummenanstalt bezweckt, den taubstummen Kindern einen möglichst vollständigen Primärunterricht zu vermitteln und sie durch einen praktischen Unterricht auf das Leben vorzubereiten.» Mit andern Worten: Das taubstumme Kind soll dahin gebracht werden, daß es sich im Leben zurechtfindet, seine Mitmenschen und die sozialen Verhältnisse richtig beurteilt, daß es sich durch seine Arbeit seinen Lebensunter-